



Ältestes Bild des Apostels in der Paulusgrotte von Ephesus

Foto: Niki Gail, ÖAI-Wien

Paulus als "Apostolus peregrinus"

Es gibt kaum eine Bibelausgabe im katholischen Bereich, wo nicht im Anhang auch die Paulusreisen angeführt wären. Wie diese Reisen dem Text der Apostelgeschichte folgend abgelaufen sind, wird auf Seite 3 dargestellt. Hier sollen einige Gedanken über die Bedeutung des Reisens selbst formuliert werden.

Paulus ist viel gereist! Er kannte die Strapazen, aber sicher auch dieses besondere Gefühl, überall zu Hause zu sein und überall die Botschaft verkünden zu wollen, ja zu müssen! Man nennt ihn ja auch den "Globalisierer" der christlichen Botschaft.

Als Sohn eines gewiss angesehenen jüdischen Bürgers in der römischen Verwaltungsstadt Tarsus - wie anders könnte er sich später auf das römische Bürgerrecht berufen - sprach er nicht nur Hebräisch. Er konnte sicher fließend Griechisch und auch der griechisch-hellenistische Bildungskanon war ihm geläufig. Die Augusteische "Wendezeit" kannte er wohl nur aus Erzählungen. Aber auch in der Provinz hat er von den Problemen der Nachfolge im julisch-claudischen Haus, von den Launen eines Kaisers Tiberius in seinen letzten Regierungsjahren, von den Eskapaden eines Caligula etwas mitgekriegt. Ob ihn solcher Lebensstil voller Hoffnung und Zuversicht sein ließ?

Zum Studium der Schriften wurde Paulus nach Jerusalem geschickt. Das kann auch als Nachholbedarf gedeutet werden. Um die Religion des Vaters im Zentrum studieren zu können, musste er sich auf den Weg machen. Er war wohl recht engagiert in seinen Studentenjahren in Jerusalem. Wenn man die polarisierenden Schlagwörter unserer Tage von "konservativ und progressiv" einfach auf seine Zeit übertragen darf, muss man ihn wohl zu den Traditionalisten zählen. Durch seinen Lehrer Gamaliel war er den Ideen der Pharisäer verpflichtet: Die messianische Zeit ist da, wenn von allen Juden die Gebote und Verbote der Tora eingehalten werden. Er setzt sich für die Überlieferung ein, er verfolgt Neuerer, die da eine "Neue Lehre" verkünden wollen. Er setzt sich aber mit dieser neuen Lehre auch auseinander, er beschäftigt sich mit den Inhalten, die wir heute noch immer die "Frohe

Botschaft" nennen. Und als er wieder einmal unterwegs ist als Eiferer für die Tradition - diesmal nach Damaskus - trifft ihn die Erkenntnis, dass er selber diesen Weg gehen muss.

Nach drei Tagen als Blinder in Damaskus werden ihm von Hananias die Hände aufgelegt (Apg 9,17) und er beginnt zu predigen. Damit beginnt seine massive Auseinandersetzung mit dem Judentum. Er muss aus der Stadt fliehen. Paulus geht für drei Jahre nach Arabien (Gal 1,17). Vermutlich hat er sich in den Städten der Nabatäer aufgehalten. Er kehrt nach Jerusalem zurück und trifft sich mit Petrus. Er ist nicht mehr der Renegat, der jetzt alles besser weiß und gegen die kämpft, für deren Ideen er kürzlich noch eingetreten ist. Er diskutiert seine Thesen vom "Neuen Weg" und bildet sich weiter, nicht nur in den Bildungszentren. Er macht sich auf den Weg, sogar mit dem Auftrag der Gemeinde (Apg 13,1-3). Dabei scheitert er immer wieder, muss aus den Orten, in denen er gepredigt hat, fliehen. Gelegentlich schüttelt er als Zeichen der endgültigen Abkehr auch den Staub von den Füßen. Doch er wird nicht müde, trotz aller Widrigkeiten die Botschaft vom Gekreuzigten allen näher zu bringen. Besonderen Erfolg hat er natürlich dort, wo die Menschen schon religiöse "Gemeindestrukturen" kennen, die sich fernab vom Tempelkult in den jüdischen Gemeinden entwickelt haben. Paulus hat keine fertigen Rezepte, die er den konkreten Gemeinden aufzwingt. Er erarbeitet Konzepte, die in Form von Briefen und Sendschreiben den anderen Gemeinden bekannt gemacht werden. Er geht immer weiter, nach Europa, nach Rom und - wenn die mündlichen Traditionen stimmen - auch nach Spanien.

"peregrinus", aus dem im Deutschen "Pilger" wird, lässt sich von "per agros = durch die Felder" ableiten. Paulus ist durch die Länder gezogen und hat den "Neuen Weg" erfolgreich verkündet. Es ist bemerkenswert, dass Papst Paul VI. mit seiner Reisetätigkeit zu allen Völkern auch diesen Titel wieder angenommen hat. Die Botschaft muss verkündet werden und es müssen oft neue Methoden gefunden werden, wie sie lebbar bleibt. Wir sind eine pilgernde Kirche!

Norbert Krinzing